



GO! GIRLS ONLY

EIN PROJEKT FÜR MÄDCHEN
MIT (UND OHNE)
MIGRATIONSHINTERGRUND

ERFAHRUNGSSAMMLUNG

VORWORTE



ZUHÖREN, GENAUES ZUHÖREN IST EIN ERSTER UND SEHR WESENTLICHER SCHRITT UM MÄDCHEN UND DEREN RESSOURCEN, BEDÜRFNISSE, WÜNSCHE UND GESUNDHEITSPROBLEME ZU VERSTEHEN UND DARAUS GEEIGNETE UND WIRKSAME GESUNDHEITSFÖRDERUNGSMASSNAHMEN ZU ENTWICKELN.

Das Projektteam von **GO! Girls only** hat zugehört und mit einem gemeinschaftlich gestalteten Raum und (kultur-, gender-, alters-)sensibel geplanten Angeboten und Prozessen einen Rahmen hergestellt, in dem sich Mädchen in Leibnitz aktiv einbringen und entwickeln konnten. Ganz gezielt oder auch manchmal (scheinbar) nebenbei wurden viele Gesundheitskompetenzen weiterentwickelt und es wurde Mädchen die Erfahrung ermöglicht, wichtig zu sein, dazu zu gehören, jemandem helfen und etwas bewirken zu können, sowie ihre Meinung in der Öffentlichkeit zum Ausdruck zu bringen.

So kann Mädchengesundheitsförderung funktionieren. Das Handbuch stellt mit den dargestellten Lernerfahrungen und Evaluationsergebnissen eine wertvolle Sammlung zur Verfügung, die vermittelt wie niederschwellige Gesundheitsförderung für eine sehr heterogene und nicht leicht erreichbare Zielgruppe erfolgreich umgesetzt werden kann.

Wir danken allen Projektbeteiligten und Unterstützern, allen voran dem Projektteam und den beteiligten Mädchen für das große Engagement.

Das Projekt möchte das erworbene Wissen weitertragen und andere Vereine, Gemeinden und Schulen dazu motivieren, sich ebenfalls mit Mädchen für deren Gesundheit zu engagieren, Projekte nach diesem Vorbild umzusetzen. Dies ist ganz im Sinne des Fonds Gesundes Österreich. Bitte informieren Sie sich über Projektförderung und finden Sie weitere Projektberichte auf <http://fgoe.org/projektfoerderung>

*Mag.^a Gerlinde Rohrauer-Näf, MPH
Fonds Gesundes Österreich*

LIEBE LESERIN!

Wer sich an Mädchengesundheit heran wagt, riskiert es schon einmal, von kommunalen Verantwortungsträgern als Leiterin des „Märchenprojekts“ statt des „Mädchenprojekts“ begrüßt zu werden. Warum ist das so? Weil Mädchen im öffentlichen Bewusstsein eine kaum mit besonderen Bedürfnissen wahrgenommene Bevölkerungsgruppe bilden. Sie haben keine eigene Stimme und sind damit keine sichtbaren Player auf der gesellschaftspolitischen Bühne.

Dabei ist der erhöhte Bedarf gerade an gezielten Gesundheitsangeboten von Mädchen in Österreich durch die von der WHO initiierten und regelmäßig vom Bundesministerium für Gesundheit in Auftrag gegebenen HBSC-Studien (zuletzt 2014) bestens dokumentiert: Die schlechten Werte der Mädchen bei den Gesundheitsvariablen subjektiver Gesundheitszustand, Lebenszufriedenheit und Beschwerden sprechen eine deutliche Sprache. Familienwohlstand, Migrationshintergrund und das Leben in einer strukturschwachen ländlichen Region sind zusätzliche Gesundheitsdeterminanten, die den Zugang zu Gesundheitsangeboten für Mädchen nicht unerheblich einschränken.

Unser Projekt **GO! Girls Only** entwuchs dem Wunsch, Mädchen den Freiraum und die Bühne auf der „policy rainbow“ der Gesundheitsförderung von Dahlgren & Whitehead (1991) zu überlassen und professionell begleitet, dennoch mit Spiel, Spaß und Kreativität Schritte in eine Zukunft zu setzen, in der sie selbstbestimmt und (selbst-)bewusst positiven Einfluss auf ihre Gesundheit und auf gesellschaftspolitische Zuschreibungen nehmen können. Drei Jahre lang haben wir alles daran gesetzt, Mädchengesundheit Schritt für Schritt vom „Märchenprojekt“ in die Realität des Zusammenlebens im Bezirk Leibnitz zu überführen.

Unsere (Lern-)Erfahrungen finden Sie, liebe Leserin, in diesem Handbuch zusammengefasst.

Mag.^a Timea Ráth-Végh LL.M.
verein-freiraum, Projektleiterin



IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN
verein-freiraum
Karl-Morre-Gasse 11
8430 Leibnitz
office@verein-freiraum.at
www.verein-freiraum.at

Leibnitz, September 2018

AUTORINNEN
Mag.^a Yvonne Giedenbacher, BA
Mag.^a Anita Rappauer
Mag.^a Timea Ráth-Végh, LL.M.

KONZEPT
queraum. kultur- und sozialforschung
Obere Donaustraße 59/7a, 1020 Wien
office@queraum.org
www.queraum.org

GRAFIK
Dina Huß
hallo@digra.at



INHALTSVERZEICHNIS

- 1 ÜBER DIESE ERFAHRUNGSSAMMLUNG Seite 6
- 2 GO! GIRLS ONLY: DAS PROJEKT IM ÜBERBLICK Seite 9
- 3 IDEEN UND IMPULSE AUS DER UND FÜR DIE PRAXIS Seite 19
- 4 DENKANSTÖSSE Seite 27
- 5 LITERATUR UND LINKS Seite 28
- 6 ANHANG Seite 30



1 ÜBER DIESE ERFAHRUNGSSAMMLUNG

Für wen ist diese Erfahrungssammlung gedacht?

MIT DIESER ERFAHRUNGSSAMMLUNG WENDEN WIR UNS AN MENSCHEN, DENEN DIE GESUNDHEIT UND DAS WOHLERGEHEN VON MÄDCHEN AM HERZEN LIEGEN UND DIE SICH FÜR DAS THEMA MÄDCHENGESUNDHEIT EINSETZEN MÖCHTEN.

In erster Linie soll die Erfahrungssammlung jenen eine Hilfestellung bieten, die mit und für Mädchen arbeiten – egal ob in Beratungsstellen, Jugendzentren oder Gesundheitsförderungseinrichtungen. Mit unseren Projekterfahrungen möchten wir Ideen und Impulse geben und dabei unterstützen, Gesundheitsangebote mit und für Mädchen reflektiert zu planen, umzusetzen und nachhaltig im jeweiligen Setting zu verankern. Wir haben daher versucht, konkrete Empfehlungen aus unseren Projekterfahrungen abzuleiten und damit diese Erfahrungssammlung so praxisorientiert wie möglich zu gestalten.

Wir gehen aber davon aus, dass die Erfahrungssammlung auch für Menschen interessant ist, die nicht unmittelbar in der Planung und Umsetzung von Mädchenprojekten tätig sind, sondern etwa als FördergeberInnen oder MultiplikatorInnen (z.B. politische EntscheidungsträgerInnen, LehrerInnen, MedienvertreterInnen, etc.) mit vergleichbaren Angeboten und Projekten zu tun haben und sich einen raschen Überblick über wichtige Themen in diesem Bereich verschaffen möchten.

Wie lässt sich diese Erfahrungssammlung verwenden?

Die Erfahrungssammlung besteht aus insgesamt vier Teilen:

- 1 Sie befinden sich gerade im **ersten dieser vier Teile** (Abschnitt 1). Hier erfahren Sie, warum und wie wir diese Erfahrungssammlung verfasst haben und an wen wir uns damit wenden.
- 2 Im **zweiten Teil** (Abschnitt 2) können Sie sich einen Überblick über das Projekt **GO! Girls Only** verschaffen. Wir stellen darin die wichtigsten Themen, Ziele, Zielgruppen, das Setting und die konkreten Aktivitäten und Angebote dar. Außerdem stellen wir Ihnen die Struktur und die Projektumsetzerinnen vor. Dieser Abschnitt zeigt Ihnen am Beispiel von **GO! Girls Only**, wie ein Projekt zur Mädchen-gesundheit auf- und umgesetzt werden kann und damit auch, in welchem Rahmen die Lernerfahrungen gemacht wurden.

- 3 Im **dritten Teil** (Abschnitt 3) schließlich gehen wir auf die Lernerfahrungen ein, die wir bei der Umsetzung von **GO! Girls Only** machen durften und geben Empfehlungen für die Gestaltung thematisch und operativ ähnlich gelagerter Projekte. In diesem Zusammenhang ist uns aber wichtig zu betonen, dass jedes Setting oder auch jede spezifische Zielgruppe Besonderheiten aufweist. Standardisierte Lösungen und „Kochrezepte“ sind daher nicht möglich. Unsere Empfehlungen verstehen wir vielmehr als Denkanstöße und Anregungen. Die Erfahrungen aus **GO! Girls Only** diskutieren wir entlang von Querschnittsthemen, die für die Entwicklung von Mädchenspezifischen Projekten (in der Gesundheitsförderung) grundlegend sind (z.B. Erreichung der Zielgruppe). Wann immer möglich, bieten wir konkrete Beispiele und praktische Tools, die sich in unserem Projekt als hilfreich erwiesen haben. Und auch die Akteurinnen – die teilnehmenden Mädchen, die Mentorinnen, unser Projektteam und andere – kommen in Zitaten zu Wort. Die einzelnen Querschnittsthemen haben wir als knappe Unterkapitel angelegt – d.h. Sie können in Ihrer Lektüre auch gleich zu jenen Themen „springen“, die Sie besonders interessieren.

- 4 + 5 Der **vierte und letzte Teil** (Abschnitte 4 und 5) ist der Serviceteil dieser Erfahrungssammlung und bietet nicht nur weiterführende Literaturhinweise, sondern auch Vorlagen und Tools aus der Praxis von **GO! Girls Only**, die anderen ProjektumsetzerInnen als Inspiration für die Entwicklung ähnlicher Produkte bzw. Instrumente dienen können.

Wie ist diese Erfahrungssammlung zustande gekommen?

Eine Grundlage dieser Erfahrungssammlung sind alle Materialien, die vom **Projektteam** des **verein-freiraum** im und für das Projekt **GO! Girls Only** entwickelt wurden: vom Projektkonzept bis hin zu Gesprächsprotokollen, Berichten (z.B. Berichtslegung für die FördergeberInnen) oder auch Materialien, die der Öffentlichkeitsarbeit für **GO! Girls Only** dienten (z.B. Folder, Flyer, Plakate und Präsentationen).

Daneben spielen die **Ergebnisse der externen Evaluation** eine wichtige Rolle. Die Evaluation wurde als Prozess- und Ergebnisevaluation vom Forschungsbüro **queraum. kultur- und sozialforschung** durchgeführt. Im Zuge der Evaluationstätigkeit wurde eine Reihe von Gesprächen und Befragungen durchgeführt und dokumentiert.

Alle diese Dokumente wurden für die vorliegende Erfahrungssammlung gesichtet und ausgewertet. Die Erfahrungssammlung wurde von den Projektumsetzerinnen und den Evaluatorinnen gemeinsam erstellt.

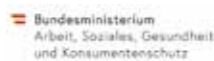
CREATIVITY IDEA

Danksagung

An dieser Stelle ist es uns wichtig, all jenen zu danken, ohne deren Engagement und Unterstützung GO! Girls Only nicht möglich gewesen wäre.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei...

- ♥ allen Mädchen, die bei GO! Girls Only mitgemacht haben – als Expert Girls, Peer-Helferinnen oder Teilnehmerinnen an unseren Projektaktivitäten.
- ♥ den Mentorinnen, die die Peer-Helferinnen während ihres Engagements begleiteten.
- ♥ den Eltern, die ihren Töchtern und uns vertraut und die Mädchen unterstützt haben.
- ♥ allen TeilnehmerInnen unserer Veranstaltungen für ihr Dabeisein, ihre Rückmeldungen und die Impulse, die wir mitnehmen konnten.
- ♥ allen MedienvertreterInnen, die sich im Laufe von GO! Girls Only zu Gesprächen über die Themen Mädchen, Migration und Medien bereit erklärt haben.
- ♥ allen MultiplikatorInnen, die uns bei der Erreichung unserer Zielgruppe und der Erbringung unserer Angebote unterstützt haben.
- ♥ unserem Kooperations- und Kofinanzierungspartner Input - Integratives Netzwerk für Pädagogik und Toleranz für die Zusammenarbeit bei der Begleitung und Betreuung der Mädchen(gruppen).
- ♥ unserem externen Evaluationspartner queraum. kultur- und sozialforschung für drei Jahre professionelle und kollegiale Begleitung.
- ♥ Zu guter Letzt bedanken wir uns natürlich auch bei unseren **FördergeberInnen**: Dem Fonds Gesundes Österreich, dem Land Steiermark (Abt. 8 Gesundheit, Pflege und Wissenschaft), dem Gesundheitsfonds Steiermark sowie Input, die stets unterstützend und wohlwollend unser Projekt begleitet haben und ohne die unser Projekt finanziell nicht realisierbar gewesen wäre.



„Es ist einfach super, dass sich jemand dafür einsetzt,
ein solches Projekt in die Wege zu leiten.“

Expert Girl über das gesamte Projekt

2 GO! GIRLS ONLY DAS PROJEKT IM ÜBERBLICK

IN DIESEM ABSCHNITT KÖNNEN SIE SICH EINEN ÜBERBLICK ÜBER DAS KONZEPT VON GO! GIRLS ONLY VERSCHAFFEN. DAZU GEHÖREN DER THEMATISCHE HINTERGRUND DES PROJEKTS EBENSO WIE DIE ZIELE, DIE ZIELGRUPPEN, DAS SETTING UND NATÜRLICH DIE ANGEBOTE UND MASSNAHMEN, DIE IN GO! GIRLS ONLY GESETZT WURDEN. AUSSERDEM FINDEN SIE HIER EINE KURZE INFO ZUR STRUKTUR UND ZU DEN TRÄGERINNEN DES PROJEKTS.

Warum „girls only“? Der Hintergrund unseres Projekts

GO! Girls Only basiert auf zwei Befunden:

Zum einen wissen wir, dass die Gesundheitschancen in unserer Gesellschaft ungleich verteilt sind und das Thema **Mädchengesundheit** mehr Beachtung bzw. konkrete Maßnahmen bedarf, um dieses Manko zumindest teilweise auszugleichen. Mädchen haben im Vergleich zu Burschen schlechtere Werte bei den Gesundheitsvariablen subjektiver Gesundheitszustand, Lebenszufriedenheit und Beschwerden.¹ D.h. Mädchen fühlen sich deutlich weniger gesund als Burschen, sie klagen häufiger über psychische bzw. psychosomatische und körperliche Beschwerden, in der Altersgruppe der 10- bis 15-Jährigen sind Mädchen häufiger übergewichtig als Burschen, sie frühstücken seltener, sind körperlich inaktiver und sie nehmen häufiger Medikamente ein als Burschen. Zusätzlich kommen die Gesundheitsdeterminanten Familienwohlstand und Migrationshintergrund zum Zuge, die den Zugang zu Gesundheitsangeboten einschränken. Mädchen im allgemeinen sind daher eine Bevölkerungsgruppe mit speziellen gesundheitlichen Bedürfnissen. Mädchen mit Migrationshintergrund sowie Mädchen aus sozioökonomisch benachteiligten Familien sind zusätzlichen Gesundheitsrisiken ausgesetzt. Gleichzeitig fehlt es in strukturschwachen ländlichen Regionen ganz grundsätzlich an niederschweligen Gesundheitsangeboten für Mädchen.

Zum anderen haben Mädchen außerhalb der Schule wenig Möglichkeiten, sich bewusst mit **Interkulturalität** auseinanderzusetzen und kulturellen Austausch als Ressource für die Überwindung soziokultureller Stolpersteine zu nutzen. Medien könnten eine wichtige Vermittlungsrolle im interkulturellen Dialog spielen, nehmen diese aktuell aber kaum wahr. Den aktuellen öffentlichen Diskurs über Migration und Diversität beherrschen oft MeinungsbildnerInnen, während Sachthemen, die im ländlichen Raum lebende MigrantInnen interessieren könnten, gar nicht – und schon gar nicht aus der Sicht der Betroffenen selbst – medial behandelt werden.

Wo waren wir tätig? Unsere geografische Verortung

Mit dem Projekt wurden der steirische **Bezirk Leibnitz** – mit seinen 48 Gemeinden und etwa 75.000 EinwohnerInnen – und die Südsteiermark abgedeckt. Auch die Gemeinden aus dem Grazer Speckgürtel, mit ihrem relativ hohen Anteil an migrantischer Bevölkerung, galten als Einzugsgebiet von GO! Girls Only.

¹ Bundesministerium für Gesundheit (2015). Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse des WHO-HBSC Survey 2014.

Wen wollten wir erreichen? Unsere Zielgruppen

Im Konzept von **GO! Girls Only** unterschieden wir zwischen der **direkten** und der **indirekten Zielgruppe**:

Die **direkte Zielgruppe** waren Mädchen, vorrangig aus dem Bezirk Leibnitz. Zum einen **Mädchen mit Migrationshintergrund**, das heißt Mädchen, deren Eltern im Ausland geboren wurden – unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft² – zum anderen Mädchen aus sozioökonomisch benachteiligten Familien. Die Altersgruppe reichte von 12 bis 25 Jahre.³

Die **indirekte Zielgruppe** setzte sich aus folgenden Personengruppen bzw. Institutionen zusammen:

- Mentorinnen mit Migrationshintergrund
- MultiplikatorInnen im geografischen Einzugsgebiet des Projekts
- Eltern mit Migrationserfahrung
- kommunale VerantwortungsträgerInnen (z.B. GemeindepolitikerInnen, NGO-VertreterInnen)
- Medien (Printmedien, Radio, Fernsehen, Internet)
- allgemeine Öffentlichkeit



Was wollten wir erreichen? Unsere Ziele

Mit **GO! Girls Only** zielten wir in erster Linie darauf ab, bei **Mädchen mit Migrationshintergrund und/oder Mädchen aus sozioökonomisch benachteiligten Familien** einerseits eine **gesundheitliche Kapazitätsbildung** zu erreichen und andererseits zu einer **interkulturellen Öffnung und Verständigung** innerhalb der Altersgruppe beizutragen.

Wir wollten die Mädchen dabei unterstützen, ihre eigenen Gesundheitsbedürfnisse zu erkennen, zu formulieren und ihr Gesundheitsverhalten eigenverantwortlich positiv zu verändern. Integration sollte als gesundheitsfördernde Ressource wahrgenommen werden.

i Unter **Kapazitätsbildung** (Capacity Building) versteht man den „Aufbau von Wissen, Fähigkeiten, Engagement, Strukturen, Systemen und Führungsqualitäten, um effektive Gesundheitsförderung zu ermöglichen.“ Diese und viele weitere Definitionen von Leitbegriffen der Gesundheitsförderung finden Sie im gleichnamigen Online-Glossar <https://www.leitbegriffe.bzga.de>

Außerdem verfolgten wir mit dem Projekt folgende weitere Ziele:

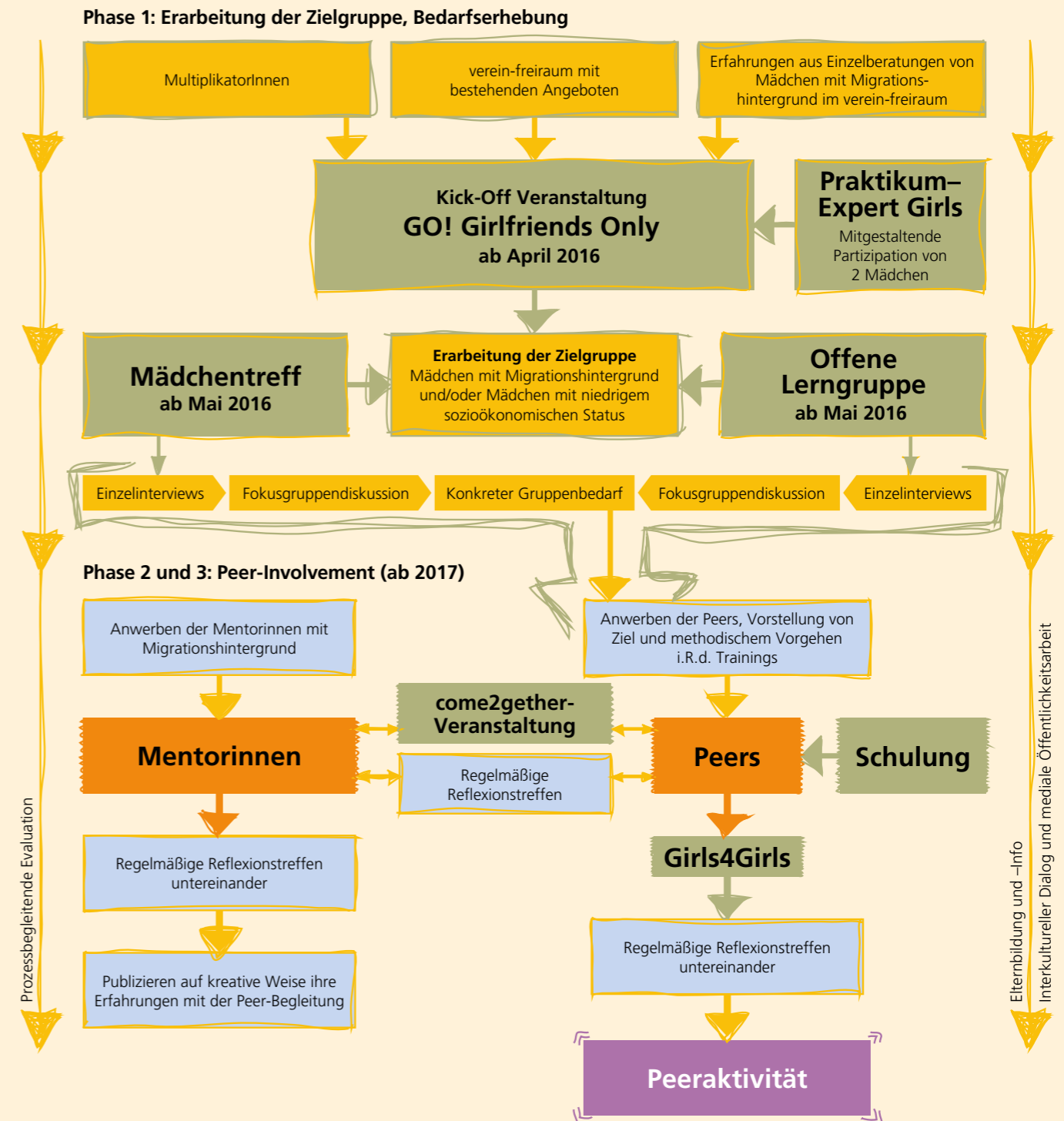
- Die **Mentorinnen** mit Migrationshintergrund sollten die Mädchen begleiten, unterstützen und als Vorbilder wirken. Sie selbst haben im Projekt die Möglichkeit zur Selbstreflexion erhalten und durch ihre Teilhabe ein öffentlich wirksames Statement für den interkulturellen Dialog abgegeben.
- Die **MultiplikatorInnen** (z.B. SozialarbeiterInnen, flexible Hilfen, LehrerInnen) konnten durch das Projekt ihre regionalen Netzwerke festigen.
- Die **Eltern mit Migrationserfahrung** sollten durch kostenlose migrations- bzw. mädchenspezifische Elternbildungsangebote angesprochen und für die besonderen gesundheitspezifischen Bedürfnisse ihrer Töchter sensibilisiert werden.
- Durch die gezielte Einbindung der **Medien** und unsere Öffentlichkeitsarbeit wollten wir das Thema Mädchengesundheit auf die allgemeine Agenda setzen, das Thema Migration mit einer mädchenspezifisch-feministischen Perspektive anreichern und einen positiven Impuls für einen gelingenden interkulturellen Dialog in der Region (und darüber hinaus) geben.

² Damit folgten wir den „Recommendations for the 2010 censuses of population and housing“, siehe S. 90, der United Nations Economic Commission for Europe (UNECE).

³ Gemäß der Definition des bundesweiten Netzwerks Offene Jugendarbeit und des Bundesministeriums für Frauen, Familien und Jugend als Zielgruppe der offenen Jugendarbeit (vgl. www.boja.at).

Was haben wir gemacht? Unsere Aktivitäten und Angebote

Projektübersicht



GO! Girls Only umfasste ein umfangreiches Bündel an Aktivitäten und Angeboten für und rund um die primäre Zielgruppe Mädchen. Das Projekt war 3-phasig angelegt:

In Phase 1

... wurde intensive Netzwerkarbeit in der Region betrieben, um Zugang zu der – schwer erreichbaren – Zielgruppe der ausgrenzungsgefährdeten Mädchen zu bekommen.

... waren zwei Mädchen aus der Zielgruppe als Praktikantinnen („Expert Girls“) beim verein-freiraum beschäftigt. So sollte gewährleistet werden, dass bereits in einer sehr frühen Phase die Partizipation der Zielgruppe erfolgte.

... wurde als öffentlich sichtbarer Projektauftritt ein zweitägiges Gesundheits-Event nur für Mädchen veranstaltet. Am ersten Tag wurden Workshops für die Mädchen angeboten, am zweiten Tag unternahmen die Mädchen eine Stadtrallye, um den sozialen Nahraum zu erkunden und besser kennenzulernen. Den Abschluss der Veranstaltung bildete eine Mädchenparty. Die Praktikantinnen übernahmen eigenständig wichtige Aufgaben rund um die Veranstaltungsorganisation.

Ergebnisse der Evaluation
 In einem Feedbackbogen meinten über 80% der Mädchen, dass ihnen die jeweiligen Workshops bzw. die Stadtrallye sehr gut gefielen und sie durch die Teilnahme am Gesundheits-Event viel Neues gelernt haben.

... wurden Mädchengruppen, die jeweils wöchentlich stattfanden, eingerichtet und laufend sozialpädagogisch und – im Falle des Mädchentreffs auch inhaltlich – betreut: der Mädchentreff und die Offene Lerngruppe. Die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Mädchen standen dabei im Vordergrund der gemeinsamen Aktivitäten und besprochenen Themen. Zudem ergänzten regelmäßige Schwerpunktinputs und Motto-Workshops das Angebot.

Einige Beispiele für konkrete Aktivitäten und Themen:

MESSESTAND ALS AUSSTELLERINNEN BEI DER XUND UND DU- JUGENDGESUNDHEITSKONFERENZ DEUTSCHLANDSBERG

SELBSTBILD VERTRAUENS- UND WAHRNEHMUNGSSPIELE

ACHTSAMKEITS- UND ENTSPANNUNGSÜBUNGEN, STRESSMANAGEMENT

TEILNAHME AM 2. STEIRISCHEN VORLESETAG ALS LESEHELDINNEN

MINDMAPS ZUM THEMA GESUNDHEIT

GEMEINSAME AUSFLÜGE UND WANDERUNGEN (Z.B. SCHLOSS SEGGAU, SULM)

DIY-FOTOGRAFIE

NATURKOSMETIK-WORKSHOP

SEXUALITÄT UND VERHÜTUNG

PALETTEN-MÖBEL-BAU

WALDTAG MIT WALDPÄDAGOGIN

SCHREIBEN VON LESERINNENBRIEFEN UND KOMMENTAREN IN PRINT- UND ONLINE-MEDIEN

DISKRIMINIERUNGSERFAHRUNGEN

SMOOTHIES, SALATE UND NÄHRSTOFFREICHES KOCHEN (AUCH OHNE HERD)

KRÄUTERWORKSHOP

SPORTLICHE AKTIVITÄTEN (Z.B. EISLAUFEN, SCHWIMMEN, MOTORIKPARK GAMLITZ)

GEMEINSAMES GESTALTEN EINES MÄDCHENRAUMES/ENTDECKEN VON MÄDCHENRÄUMEN

RADIO WORKSHOP

WORKSHOP ZUM THEMA „SCHÖN GENUG OHNE PHOTOSHOP“ (GEMEINSAM MIT DEM FRAUENGESUNDHEITZENTRUM GRAZ)

UPCYCLING-WORKSHOP

SELBSTBEHAUPTUNGSWORKSHOP

Ergebnisse der Evaluation
 Die Mädchen haben rückgemeldet, dass ihnen die Workshops und Ausflüge Spaß gemacht haben, sie viel Neues dazu gelernt haben und Vieles von dem, was sie gelernt haben, für ihr weiteres Leben nützlich ist.

... wurde der gesundheitliche Bedarf und das Interesse der Mädchen, d.h. der Teilnehmerinnen an den beiden Gruppen, erhoben (siehe Forschungsfrage und Leitfaden im Anhang).



In Phase 2

... widmeten wir uns dem Anwerben von „Peer-Helferinnen“, d.h. von Mädchen, die sich dazu bereit erklärten, eine Peer-Ausbildung zu absolvieren und ihr Wissen an andere Mädchen weiterzugeben. Unser Ziel war es, fünf Peer-Tandems (d.h. zehn Mädchen, die in Gruppen tätig werden) für mindestens anderthalb Jahre zu etablieren.

... wurden Peer-Schulungen durchgeführt. Aufgrund des sehr offenen Konzepts, das die Bedürfnisse und Interessen der (Peer-)Mädchen in den Vordergrund stellte (ohne den gesundheitsfördernden Nutzen für die anderen Teilnehmerinnen außer Acht zu lassen), wurden die Schulungen entlang des erhobenen Bedarfs ausgewählt und veranstaltet. Die Mädchen suchten sich folgende Themen aus: Medien und Radio, Selbstbehauptung/Selbstverteidigung, Upcycling, DIY-Fotografie und Social Media und Mädchenräume erobern.

... wurde jedem Peer-Tandem eine Mentorin mit Migrationserfahrung zur Seite gestellt. Die Mentorinnen wurden angeworben, das Kennenlernen mit den Mädchen fand bei einer „come2gether“-Veranstaltung statt. Die Mentorinnen trafen die Mädchen regelmäßig, tauschten sich auch untereinander aus und hatten das Angebot, Supervision in Anspruch zu nehmen. Außerdem erstellten sie über ihre Erfahrungen im bzw. mit dem Projekt und über ihre Rolle als Mentorin eine kurze und sehr beeindruckende Filmdokumentation, die während der Projektabschlussveranstaltung präsentiert wurde und unter www.verein-freiraum.at zu sehen ist.

2 Beispiele für Peer-Schulung & anschließender Peer-Aktivität



„Wir lernen eine andere Kultur und eine andere Sprache kennen. Es ist spannend, sie haben mehr Erfahrung im Leben.“
Peer-Helperin über die Treffen mit ihrer Mentorin

„MÄDCHENRÄUME EROBERN“

Ein Tandem begeisterte sich für das Herrichten eines eigenen Mädchenraums. Um sich Inspirationen zu holen, wurde ein Besuch im Mädchenzentrum JA.M von Mafalda in Graz unternommen. Die Mädchen konnten sich die Räumlichkeiten ansehen und sich von den Betreuerinnen und Mädchen Tipps und Tricks für die Gestaltung der Räume einholen. Zurück in Leibnitz haben die Peer-Helferinnen die Bedürfnisse und Ideen der anderen Mädchen eingeholt. Unterstützt durch externe Expertinnen haben die Mädchen dann gemeinsam ein Paletten-Sofa gebaut, selber Auflagen hierfür hergestellt, Wände gestrichen und gemeinsam mit den anderen Projektteilnehmerinnen einen „Wohlfühl-Mädchenraum“ gestaltet.

„Es hat mich innerlich gestärkt. Man muss den Glauben an sich selbst haben, wenn man etwas schaffen möchte.“
Eine Teilnehmerin über die Tätigkeit als Peer-Helperin



„MEDIEN UND RADIO“

Eine Peer-Helferin wollte ihre Ansichten in den Medien kundtun und suchte nach einer Möglichkeit, Einblicke in die professionelle Mediengestaltung zu bekommen. Dies wurde durch die Teilnahme am Basis-Workshop des freien Radios Helsinki in Graz möglich, wo sie nach einer intensiven Einführung ins Know-How eine ganze Sendung mitgestalten und moderieren konnte. Im Zuge ihrer Peer-Aktivität schrieb sie dann sieben Leserinnenbriefe bzw. Kommentare zu tagesaktuellen Mädchenspezifischen Themen in Print- und Online Medien, diskutierte als Podiumsteilnehmerin auf unserer Tagung über „Medien machen Migrantinnen – Migrantinnen machen Medien“, brachte sich als muslimische Beraterin in das Theaterstück mit dem Titel „Salam Aleykum-Friede sei mit dir!“ der Katholischen Jugend des Dekanats Leibnitz ein und hielt einen 3-tägigen Radioworkshop für Mädchen gemeinsam mit dem freien Radio Agora.

„Es ist auf alle Fälle eine Bereicherung. Man kann von den anderen Sichtweisen etwas lernen.“
Mentorin über die Treffen mit ihren Peer-Helferinnen



In Phase 3

... fiel die partizipativ angelegte **Networking-Veranstaltung** „Girls4Girls“ in Form eines Mädchenforums in Kooperation mit der Neuen Mittelschule 1 Leibnitz, dem Regionalen Jugendmanagement sowie der Bildungs- und Berufsorientierung Südweststeiermark, bei der die Peer-Helferinnen ihr Wissen an NetzwerkpartnerInnen und teilnehmende Mädchen weitergeben konnten (siehe Flyer im Anhang).

Ergebnisse der Evaluation

Fast allen Mädchen hat die Veranstaltung sehr gut (23 Personen) bzw. eher gut (14 Personen) gefallen. Nur ein Mädchen gab an, dass ihr das Mädchenforum überhaupt nicht gefallen habe. Auch der Spaßfaktor wurde gut, mit einem Mittelwert von 1,5, beurteilt (1=sehr gut, 4= gar nicht gut). Zudem stimmte der überwiegende Teil der Mädchen den Aussagen, „Ich habe spannende Projekte von Mädchen kennen gelernt“ und „Ich habe viel Neues gelernt und ausprobieren können“ sehr bzw. eher zu. Die beiden Statements wurden mit Mittelwerten von 1,5 und 1,6 beurteilt.

... auch die **Peer-Aktivität**, also die Einsätze der Peer-Helferinnen wurde in Phase 3 realisiert. U.a. haben sie ihre Erfahrungen bei folgenden Gelegenheiten an andere Mädchen und einer breiten Öffentlichkeit vermittelt:

- ✓ Dreh und Präsentation eines selbst konzipierten Kinospots mit dem Titel „Vorurteile hinterlassen Spuren“, gezeigt für 3,5 Monate im DIESEL Kino Leibnitz (zu sehen unter www.verein-freiraum.at unter „Aktuelles“ und <https://www.facebook.com/verein.freiraum>)
- ✓ Schreiben von sieben Leserinnenbriefen und Online-Kommentaren in der Kleinen Zeitung, WOCHENLEBEN Leibnitz, derstandard.at
- ✓ Teilnahme am 2. Steirischen Vorlesetag als (Vor-)Leseheldinnen
- ✓ Präsentation des Projektes auf der XUND und DU Jugendgesundheitskonferenz in Deutschlandsberg mit Messestand
- ✓ Veranstalten eines Mädchencafés mit Kleidertauschbörse
- ✓ Mitgestalten eines Mädchenbereichs im neuen Jugendzentrum Leibnitz
- ✓ Teilnahme an der Bildungsmesse „Check Your Future“ in Leibnitz als Ausstellerinnen
- ✓ Redaktionsgespräch über Migrantinnen und Medien mit Radio Helsinki
- ✓ Mitwirkung an einem Theaterstück der Katholischen Jugend in Leibnitz
- ✓ Projektpräsentation im Elterncafé
- ✓ Gestalten eines Radio Workshops mit dem freien Radio Agora
- ✓ Durchführung eines Workshops „Wir kochen den Frühling“ zum Thema nährstoffreich essen
- ✓ Teilnahme an zwei Repair-Cafés
- ✓ Gestalten eines Mädchenraumes



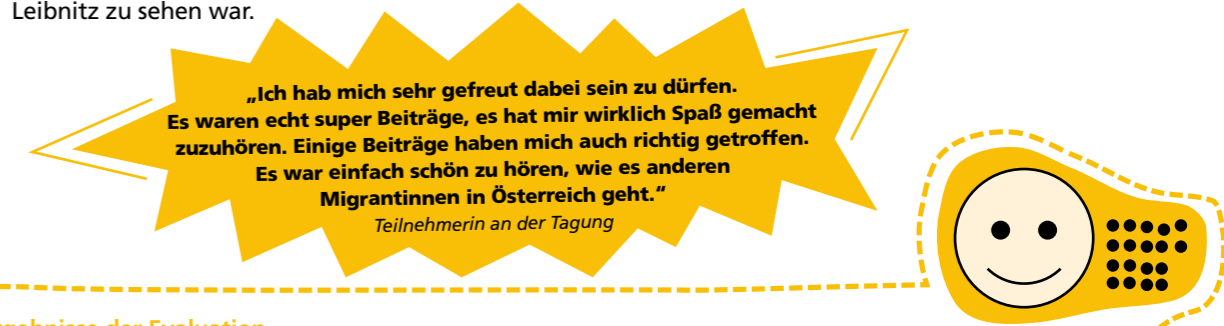
„Die Mädchen hat es sehr interessiert. Unser Werbespot hat die Mädchen beeindruckt. Ich bin mir sicher, durch die Gespräche mit uns wissen viele nun, wo sie sich hinwenden können.“
Peer-Helferin über die Wirkung der Peer-Aktivitäten

Projektbegleitend

wurde außerdem **Elternbildung** betrieben. Geplant war hier zunächst eine Teilnahme an einer Schulungsreihe der BH Leibnitz für Eltern („Elterndiplom“). Aufgrund äußerer Umstände – der Lehrgang wurde eingestellt – wurde die Elternbildung auf Veranstaltungen (Berufsbildungsmessen) mit Elternbeteiligung erfolgreich durchgeführt sowie ein Elterncafé veranstaltet, bei dem Austausch über Mädchenspezifische Gesundheitsthemen mit den Eltern erfolgte.

Auch intensive **Medien- und Netzwerkarbeit** begleitete das Projekt:

- Einerseits wurden – teilweise auch von unseren Peer-Helferinnen – Leserinnenbriefe und Kommentare zu aktuellen migrations-/mädchenspezifischen Themen verfasst, an die Redaktionen von regionalen bzw. lokalen Medien versandt/online gepostet und das Erscheinen systematisch kontrolliert. Andererseits wurden Gespräche mit MedienvertreterInnen durchgeführt, die der Sensibilisierung für migrations- und mädchenspezifische Themen und für die (Nicht-)Repräsentanz von MigrantInnen in den österreichischen Redaktionen dienen (siehe Interviewleitfaden im Anhang).
- Im Oktober 2017 wurde eine Tagung mit dem Titel „Medien machen Migrantinnen-Migrantinnen machen Medien“ veranstaltet, um die Bedeutung der Medienberichterstattung für das Selbst- und Fremdbild von Migrantinnen in Österreich, ihre Auswirkungen auf Lebensentwürfe und Identifikationspotenziale, sprich den migrationspolitischen Einfluss von Medien öffentlich zu diskutieren. Im Rahmen der Tagung wurde die Frage nach der individuellen und kollektiven Relevanz, die Medienbilder von Migrantinnen für die Gesellschaft und für Einzelne entwickeln gestellt und dazu eingeladen, die Rolle der journalistischen Berichterstattung auch mit Blick auf den Arbeitsmarkt zu reflektieren, zu hinterfragen und neu zu definieren. Die Ergebnisse der Tagung wurden von den Projektmädchen im Rahmen ihrer Peer-Aktivität mit Unterstützung einer Fotografin als Kinospot mit dem Titel „Vorurteile hinterlassen Spuren“ umgesetzt, der 3,5 Monate im DIESEL Kino Leibnitz zu sehen war.



„Ich hab mich sehr gefreut dabei sein zu dürfen. Es waren echt super Beiträge, es hat mir wirklich Spaß gemacht zuzuhören. Einige Beiträge haben mich auch richtig getroffen. Es war einfach schön zu hören, wie es anderen Migrantinnen in Österreich geht.“
Teilnehmerin an der Tagung

Ergebnisse der Evaluation

18 der insgesamt 19 antwortenden Teilnehmerinnen an der Tagung wählten den „lachenden“ Smiley. Eine Teilnehmerin klebte den Punkt zum mittleren, „neutralen“ Smiley, erklärte ihre Einschätzung jedoch damit, dass sie es bedaure, erst gegen Mittag zur Veranstaltung dazu gestoßen zu sein.

- Um das Projekt nachhaltig in der Region zu verankern und umfassend für die spezifischen Gesundheitsbedürfnisse von Mädchen mit Migrationserfahrung und/oder aus sozial benachteiligten Familien zu sensibilisieren, wurde eine große Anzahl von Gesprächen mit regionalen EntscheidungsträgerInnen und MultiplikatorInnen durchgeführt.

i Unter dem Link <https://prezi.com/oxnabz-plzi/go-girls-only> finden Sie eine kurze Online-Präsentation zu GO! Girls Only.

Wer sind wir? Das Projektteam und wichtige KooperationspartnerInnen

Der **verein-freiraum** ist ein überparteiliches, regionales Forum für Mädchen und Frauen aller sozialen Schichten und Altersstufen. An erster Stelle steht für uns das frauenspezifische, emanzipatorische Arbeiten für und mit Mädchen und Frauen. Wir verstehen uns als kulturentersversale Plattform, vernetzen Frauen untereinander und etablieren in unseren Aktivitäten Solidarität als zentrales gesellschaftliches Prinzip. Der verein-freiraum ist Trägerin der Frauenservicestelle Leibnitz mit verschiedensten Angeboten direkt in Leibnitz und einem Beratungsangebot in Arnfels. Von 2009 bis 2015 war der verein-freiraum Trägerin des Projekts „Frauen wandern zu“, 2012 wurde im Auftrag des BMI erfolgreich das Projekt „Frauen kommen und bleiben“ durchgeführt, das darauf abzielte, die Integration in der ortsansässigen Bevölkerung zu fördern.

i Mehr Informationen über das Angebot des verein-freiraum finden Sie im Internet unter www.verein-freiraum.at oder auf Facebook <https://www.facebook.com/verein.freiraum>

GO! Girls Only wurde von einem multiprofessionellen Team in Kooperation mit der Flexible Hilfen ArGe Leibnitz durchgeführt:

Mag.^a Timea Ráth-Végh, LL.M., verein-freiraum
Juristin, Lebens- und Sozialberaterin in Ausbildung unter Supervision
inhaltliche Projektleitung

MMag.^a Sandra Jakomini, verein-freiraum
Sozialpädagogin, Genderforscherin, Lebens- und Sozialberaterin
Geschäftsführung, administrative Projektleitung

Mag.^a rer. nat. Tanja Jauk Bakk. phil., Input-Intergratives Netzwerk für Pädagogik und Toleranz
Psychologin, Pädagogin, Sozialpädagogin in Ausbildung
Betreuerin Mädchengruppen + Peerprojekte

Anna Wutzl, BA, IKJF-Institut für Kind Jugend und Familie
Pädagogin, Sozialpädagogin in Ausbildung
Betreuerin Mädchengruppen + Peerprojekte

Luise Fellner, MSc., IKJF-Institut für Kind Jugend und Familie
klinische Psychologin
Betreuerin Mädchengruppen + Peerprojekte

Lisa Köllinger, Input-Integratives Netzwerk für Pädagogik und Toleranz
Kindergesundheitstrainerin
Betreuerin Mädchengruppen

Mit der **externen Evaluation** war das Forschungsbüro **queraum. kultur- und sozialforschung** beauftragt. queraum. kultur- und sozialforschung hat langjährige Erfahrung in der Durchführung und Evaluation von Gesundheitsförderungsprojekten und setzt einen Schwerpunkt bei der Gesundheitsförderung von Jugendlichen. Die beiden Soziologinnen Anita Rappauer und Anna Schachner waren nicht nur für die Entwicklung des Evaluationsdesigns verantwortlich, sondern führten auch sämtliche Befragungen, Gespräche und Workshops und die dazugehörigen Auswertungen durch.

i Sie finden queraum. kultur- und sozialforschung auch im Internet unter www.queraum.org.

3 IDEEN UND IMPULSE AUS DER UND FÜR DIE PRAXIS

GO! GIRLS ONLY IST NICHT EINFACH NUR EIN PROJEKT. GO! GIRLS ONLY SIND DREI JAHRE VOLLER IDEEN UND BEGEGNUNGEN, VOLLER AHA-EFFEKTE UND LERNERFAHRUNGEN.

In diesem Abschnitt zeigen wir, was wir bei der Umsetzung von **GO! Girls Only** gelernt haben, was auf Anhieb gut funktioniert hat und welche Herangehensweisen wir im Laufe des Projekts anpassen mussten – kurz: welche Erfahrungen wir in den drei Projektjahren machen durften und für zukünftige Projekte mitnehmen können. Im Vordergrund steht dabei für uns, dass die Informationen für **PraktikerInnen** – das heißt für Menschen, die mit und für Mädchen arbeiten – hilfreich sind für eine reflektierte Herangehensweise an die Thematik und die Ausgestaltung von (Gesundheits-)Angeboten für Mädchen.

Freilich sind unsere Erfahrungen sehr spezifisch: Unsere Region mit ihren Strukturen, Möglichkeiten und Hemmnissen und jede einzelne Person, die in **GO! Girls Only** aktiv war – egal, ob als Projektmitarbeiterin, Expert Girl, Teilnehmerin, Peer-Helferin, Mentorin, MultiplikatorIn – machte das Projekt zu dem, was es war. Daraus ergibt sich, dass wir anderen PraktikerInnen keine „Anleitung für ein erfolgreiches Mädchenprojekt“ geben können – aber wir können von unseren **Erfahrungen** berichten, **Ideen und Impulse** geben und natürlich dazu **ermutigen**, sich auf vielfältige Weise für Mädchen(gesundheit) einzusetzen!

Wir haben uns dafür entschieden, unsere Erfahrungen und Erkenntnisse nicht in erster Linie entlang unseres Projektkonzepts, sondern vor allem entlang von **Querschnittsthemen** darzustellen – Themen, die für viele Gesundheitsförderungsprojekte – nicht ausschließlich mit und für Mädchen – relevant sind und bereits in der Projektplanung berücksichtigt werden sollten.





Mädchen erreichen

Jugendliche mit Migrationserfahrung und/oder aus sozial benachteiligten Familien sind schwer mit gesundheitsfördernden Angeboten zu erreichen. Während jedoch männliche Jugendliche durchaus in Jugendzentren und anderen Angeboten der Offenen Jugendarbeit aktiv sind, sind Mädchen auch in diesem Setting unterrepräsentiert. Auch in **GO! Girls Only** zeigte sich, dass es Zeit, Ressourcen und Flexibilität braucht, um die Mädchen „hereinzuholen“. Wir haben in **GO! Girls Only** mit der Erreichung unserer primären Zielgruppe folgende Erfahrungen gemacht:

- Wie bereits gesagt: Um Mädchen mit Migrationshintergrund und/oder aus sozial benachteiligten Familien anzusprechen und zum Mitmachen zu bewegen, braucht es vor allem **Zeit**. Darauf sollte bereits in der **Projektplanung** Rücksicht genommen werden. Einen **langen Atem** zu haben bedeutet auch, dass etwaige „Einbrüche“ in der Teilnahme – etwa aufgrund von Sommerferien oder anderer äußerer Faktoren – nicht zu einer Entmutigung führen sollten. Auch und gerade eine zeitweise Arbeit mit wenigen Teilnehmerinnen kann sehr gewinnbringend sein.
- Bei **GO! Girls Only** hat sich vor allem die Zusammenarbeit mit Schulen als sehr sinnvoll erwiesen, weil diese den Zugang zu vielen Mädchen der Zielgruppe haben. Allerdings sollte bei der Kooperation mit Schulen unbedingt bedacht werden, dass diese aufgrund ausgeprägter Hierarchien lange Entscheidungswege haben. Außerdem ist eine lange Vorlaufzeit einzuplanen, da die meisten Schulen bereits im laufenden Schuljahr die Angebote und Aktivitäten des kommenden Schuljahres komplett durchgeplant haben. Für spontane Events ist dann wenig Spielraum. Das heißt, auch hier ist einiges an Vorausplanung und zeitlichen Ressourcen notwendig.
- Wie bei anderen Zielgruppen, spielen auch bei Mädchen **Schlüsselpersonen** eine wesentliche Rolle. Gelingt es, diese mit den Angeboten anzusprechen, wirken sie oft als Multiplikatorinnen, die andere Mädchen zum Mitmachen motivieren. „Schlüsselpersonen“ sind in diesem Zusammenhang besonders **offene, interessierte Mädchen**, die sich ohne Scheu neuen Situationen aussetzen. Aber auch **Müttern** kommt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle zu.
- Um einen **niederschweligen Zugang** zu unseren Angeboten zu ermöglichen, etablierten wir die Schiene „Motto-Workshops“. Motto-Workshops sind einmalige kurze Veranstaltungen zu Themen, die die Zielgruppe interessieren und punktuell auch neue Mädchen mit ins Boot holen. Einen Überblick über die Themen finden Sie unter dem Punkt „Was haben wir gemacht? Unsere Aktivitäten und Angebote“. Diese Workshops waren für die Mädchen eine Möglichkeit, **GO! Girls Only unverbindlich und niederschwellig** kennenzulernen, ohne gleich in die Gruppen einsteigen zu müssen.
- Bei unseren Angeboten zeigte sich sehr schnell, dass die Gruppe zwar divers zusammengesetzt war was Sprachen, Herkunftsländer etc. betraf. Viele der Teilnehmerinnen hatten Fluchterfahrung, was wiederum ganz spezifische Herausforderungen an uns stellte (siehe weiter unten). Wir haben dabei gelernt, dass es eben unterschiedliche Formen der Diversität gibt und es auch sehr wichtig ist, zu einem gelingenden **interkulturellen Austausch zwischen verschiedenen Migrantinnengruppen** beizutragen.

„Wir sind nicht da um zu missionieren, wir können neue Wege aufzeigen und andere Sichtweisen einbringen. Aber immer behutsam und achtsam.“
Eine Projektmitarbeiterin über die kultursensible Arbeit mit den Mädchen

Partizipation ermöglichen

Ein wesentliches Merkmal guter gesundheitsfördernder Projekte ist die Partizipation, das heißt die aktive Teilhabe der Zielgruppen. In **GO! Girls Only** ermöglichten wir Partizipation auf unterschiedlichen Ebenen:

- Ein wesentliches Instrument der Partizipation war die frühzeitige Einbindung von **Praktikantinnen** in unser Team. Diese „Expert Girls“ bereicherten unsere Arbeit, erhielten die Möglichkeit, Expertise einzubringen und dazuzugewinnen – eine Möglichkeit, die sie auch begeistert annahmen – und brachten sich in die Planung und Durchführung unterschiedlicher Maßnahmen (v.a. Kick-off-Veranstaltung, Verfassen von Leserinnenbriefen) ein. Ganz wichtig für einen beiderseitigen Gewinn war eine gute Begleitung der „Expert Girls“; eine grundlegende Voraussetzung ist aus unserer Sicht auch, dass Praktika bezahlt werden – und nicht die gesellschaftliche Verteilung von bezahlter/unbezahlter Arbeit speziell im Hinblick auf Frauen und Mädchen im Projekt fortgeschrieben wird.

„Die Mädchen sind richtig aufgeblüht und in ihre Aufgabe reingewachsen. Sie wurden von Projektmädchen zu kleinen Leadern“.
Die Projektleiterin über die Wirkung des Praktikums auf die Mädchen

- Auch bei der **Gestaltung von Angeboten** (siehe weiter unten) ist eine Einbeziehung der Zielgruppe wichtig. Durch Bedarfserhebungen zu Beginn und das aktive Zuhören während der gemeinsamen Arbeit wird klarer, welche Bilder, Erwartungen und Bedürfnisse Mädchen mitbringen und was sie brauchen, um für ein aus ihrer Sicht gesundes Leben einzutreten.
- Partizipation ist auch deshalb wichtig, weil die Mädchen teilweise ein ganz anderes **Bild von „Gesundheit“** hatten als das Projektteam. Hier galt es genau zuzuhören und die Positionen vorsichtig einander anzunähern.
- In **GO! Girls Only** haben wir für die unterschiedlichen Anforderungen im Laufe des Projekts (z.B. Bedarfserhebung, Evaluation von Veranstaltungen) **sehr niederschwellige Tools entwickelt**, um – kreativ und interaktiv – die Meinungen und Rückmeldungen der Mädchen einzuholen. Einige Beispiele dafür finden Sie im Anhang.



Angebote gut gestalten

Um die Zielgruppe zu erreichen und sie auch langfristig zu halten, ist es essenziell, die gesundheitsfördernden Angebote entsprechend zu gestalten, was ihre Inhalte, ihre Organisation und Rahmenbedingungen betrifft. In **GO! Girls Only** organisierten wir eine Reihe von einmaligen und regelmäßigen Angeboten, die sich direkt an die Zielgruppe richteten: unsere Veranstaltungen und unsere Mädchengruppen. Folgende Lernerfahrungen durften wir in diesem Zusammenhang machen:

„Man kann sich einen groben Plan machen, Sachen mitbringen, anregen, aber man muss flexibel bleiben.“
Projektmitarbeiterin über die Arbeit in den Mädchengruppen

Mit Heterogenität arbeiten

Heterogene Gruppen stellen eine große Herausforderung dar, was ihre inhaltliche Gestaltung und ihre Begleitung betrifft:

- Bei unseren Gruppen (Mädchentreff und Offene Lerngruppe) zeigte sich, dass die **unterschiedlichen Altersgruppen** sehr unterschiedliche Bedürfnisse haben. Eine Betreuung durch zwei Personen und damit die Möglichkeit, auf diese unterschiedlichen Bedürfnisse einzugehen und die Gruppe bei Bedarf sogar in zwei zu trennen, hat sich als sehr hilfreich erwiesen.
- Auch **religiöse Bedürfnisse und Unterschiede** (z.B. religiöse Vorschriften, Feiertage) müssen bei der Arbeit mit Mädchen mit Migrationserfahrung u.U. bedacht werden.
- Da aufgrund der aktuellen politischen Lage viele Mädchen mit Fluchterfahrung an unseren Gruppen teilnahmen, erschwerten **fehlende Sprachkenntnisse** einige der geplanten Aktivitäten. Hier ist Flexibilität und Kreativität gefragt, z.B. Befragungen mit alternativen Methoden/Tools. Außerdem aktivierte die Gruppe auch die eigenen Ressourcen, indem Mädchen mit solideren Deutschkenntnissen immer wieder solche mit Verständnisschwierigkeiten unterstützten.

„Ich bin gerne hier, auch als Ablenkung von der Schule. Es ist mehr als Freundschaft, fast wie Familie. Man fühlt sich einfach willkommen.“
Teilnehmerin am Mädchentreff

Kleine Schritte und den informellen Austausch würdigen

- In der Arbeit mit den Mädchen zeigte sich, dass manche Themen nicht unbedingt in einem formellen Rahmen (z.B. Workshop) behandelt werden müssen, sondern auch **„nebenbei“** zur Sprache gebracht werden können. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass gerade bei Ausflügen und Unternehmungen ganz beiläufig über wichtige Gesundheitsthemen gesprochen wurde.
- Auch in **GO! Girls Only** zeigte sich, dass erfolgreiches Arbeiten mit der Zielgruppe eine **Frage des Vertrauens** ist. Gerade bei heiklen Themen (z.B. Sexualität) ist der vertraute und vertrauensvolle Umgang miteinander wichtig – ein solcher muss langsam und geduldig aufgebaut werden.

„Durch die Diskussionen mit den anderen Mädchen habe ich gelernt, dass man ganz Vieles mit Worten und Reden lösen kann.“
Teilnehmerin am Mädchentreff

„Ich habe in den Gesprächen viel über Diskriminierung von Frauen in anderen Ländern erfahren. Wir in Österreich sehen es als selbstverständlich, dass wir in die Schule gehen dürfen. Man lernt wieder Wert zu schätzen, was man eigentlich hat.“
Teilnehmerin am Mädchentreff

Struktur und Offenheit ausbalancieren

- Eine gute Planung und ein strukturiertes Vorgehen sind natürlich wichtig, um ein Projekt erfolgreich durchzuführen. Für die direkte Arbeit mit den Zielgruppen braucht es aber eine gute Balance aus Struktur und Offenheit. Wichtig ist, sich gut vorzubereiten (z.B. Unterlagen, Materialien mitbringen, einen Plan entwickeln), in der Situation selbst aber flexibel zu bleiben und auf die Bedürfnisse der Mädchen bzw. äußere Rahmenbedingungen einzugehen.
- Damit im Zusammenhang steht eine gewisse Flexibilität hinsichtlich der Organisation: Bei einem offenen Format (z.B. ohne Anmeldung) etwa ist nicht im Vorhinein klar, wie viele Mädchen jeweils tatsächlich teilnehmen werden.

Gute Rahmenbedingungen schaffen

- Im Projekt zeigte sich, dass dem Raum, in dem die Angebote stattfinden, große Bedeutung zukommt. Der ursprünglich gewählte Raum sagte den Mädchen überhaupt nicht zu. Sie empfanden ihn als ungemütlich und fühlten sich aufgrund großer Fenster „beobachtet“. Auch die Präsenz von Burschen im Umfeld der Räumlichkeiten war für die Mädchen problematisch. Durch eine Übersiedlung in die Vereinsräumlichkeiten und die Anpassung des dortigen Treffpunktes an die Bedürfnisse der Mädchen – eines der Peer-Projekte – konnte dieses Problem behoben werden.
- Die Zielgruppe Mädchen ist in der Regel nur eingeschränkt mobil. Das heißt, die Erreichbarkeit der Angebote ist ein zentraler Erfolgsfaktor. Im Projekt wurde für drei Mädchen die Herausforderung der Anfahrt so gelöst, dass die ehrenamtliche Obfrau des Vereins die Mädchen abholte und nach dem Mädchentreff wieder nach Hause fuhr.

„Dass die Mädchen sehen, dass sie auch etwas Neues probieren können und viel Spaß haben können.“
Eine Mentorin über ihre Motivation zur Mitarbeit

Mentorinnen einbinden

In **GO! Girls Only** arbeiteten wir mit fünf Mentorinnen mit Migrationserfahrung, die die Peer-Helferinnen als positive Rollenvorbilder begleiteten. Jedem Peer-Tandem wurde eine Mentorin zur Seite gestellt.

- Bei der Suche nach Mentorinnen ist es wichtig, den wechselseitigen Nutzen einer derartigen Beziehung herauszuarbeiten: Während die Mentees von den Erfahrungen einer Mentorin profitieren, können Mentorinnen z.B. ihre eigene weibliche (Migrations-)Geschichte reflektieren, bekommen neue Sichtweisen und haben die Möglichkeit, sich auch öffentlichkeitswirksam für gute interkulturelle Beziehungen einzusetzen.
- Es zeigte sich, dass es einige Zeit braucht, bis eine verbindliche Beziehung zwischen Mentorin und Projekt hergestellt wird.
- Bei den Mentorinnen war es – wie bei den Peer-Helferinnen – wichtig, die jeweilige Rolle als Mentorin genau zu klären und die gegenseitigen Erwartungen gut auszuarbeiten.
- Wie in den anderen Bereichen des Projekts (siehe Praktika und Peers), war es uns auch bei den Mentorinnen wichtig, ihr Engagement angemessen monetär zu entlohnen, um nicht auf unbezahlte Arbeit zurückzugreifen.

„Ich möchte den Mädchen zeigen, dass wir alle gleich sind, auch wenn die Farbe und die Sprache anders ist.“
Eine Mentorin über ihre Arbeit mit den Mädchen

„Das Vertrauen der Mädchen wächst mit jedem Treffen.“
Eine Mentorin

Eltern erreichen

GO! Girls Only setzte konzeptionell auch bei den Eltern von Mädchen mit Migrationserfahrung an, um auch bei dieser Gruppe eine Sensibilisierung hinsichtlich der besonderen (gesundheitlichen) Bedürfnisse von Mädchen zu erzielen. Bei mehreren Gesprächen zu Projektbeginn zeigte sich, dass hier deutlicher Handlungsbedarf besteht. Ursprünglich war geplant, mit einem Modul an einer Elternbildungsreihe der BH Leibnitz („Elterndiplom“) teilzunehmen. Da diese Reihe eingestellt wurde, war Flexibilität gefragt, um trotzdem die Gruppe der Eltern noch gut zu erreichen.

- In diesem Zusammenhang durften wir die Erfahrung machen, dass es besonders lohnend sein kann, bereits bestehende Angebote – in diesem Fall: Veranstaltungen – zu nutzen, um mit dem eigenen Thema präsent zu sein. Auf zwei regionalen Bildungsmessen konnten wir 2016 und 2017 durch unsere Präsenz beim jeweiligen „Elterncafé“ bzw. „Happy Hour für Eltern“ die Zielgruppe der Eltern gut erreichen und gewinnbringende Gespräche führen.
- Im Rahmen eines selbst organisierten Elterncafés hatten wir Gelegenheit, ganz konkrete Anliegen der Eltern im Hinblick auf Mädchengesundheit zu erörtern.
- Auch bei der Arbeit mit den Eltern zeigte sich, dass dem informellen Austausch – bei einem zufälligen Treffen auf der Straße, beim Abholen der Töchter vom Mädchentreff bzw. der Offenen Lerngruppe – viel Bedeutung zukommt und hier ganz „nebenbei“ und ohne Druck der Dialog aufgenommen werden kann.
- Nicht zu Letzt fungierten auch die am Projekt teilnehmenden Mädchen selbst als Multiplikatorinnen, die die für sie wichtigen Gesundheitsthemen in ihre familiären und sozialen Netzwerke hineinbrachten.

Mit Peers arbeiten

Das Peer-Konzept war ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit für die und mit den Mädchen. Durch die Entscheidung, als Peer-Helferin tätig zu werden und als Teil eines Peer-Tandems andere Mädchen über ein selbstgewähltes Gesundheitsthema zu informieren, sollten die Peer-Helferinnen die eigenen Ressourcen aktivieren, sich als kompetent erleben und als Role Models für die Altersgenossinnen sichtbar werden. In der Arbeit mit unserem Peer-Konzept haben sich einige hinderliche und förderliche Faktoren herauskristallisiert:

- Für die Akquise von Peer-Helferinnen braucht es viel Zeit und Geduld. Sehr viel Aufmerksamkeit muss auch der Frage gewidmet werden, welche Rolle eine Peer-Helferin eigentlich hat und was von einer Peer-Helferin (nicht) erwartet wird. Fühlen sich die Mädchen nicht willkommen, angenommen und wohl, sehen sie trotz finanziellen Anreizes auch keinen Grund, sich für die Gruppe und deren Belange zu engagieren. Wesentlich ist der Zeitfaktor auch im Hinblick auf Freundschaften, die sich erst entwickeln müssen, damit aus der Gruppe Peer-Tandems hervorgehen können. Die Mädchen müssen sich erst finden, um gemeinsam an einem Projekt längerfristig motiviert arbeiten zu wollen.
- In **GO! Girls Only** zeigte sich, dass grundsätzlich interessierte Mädchen die geplante Dauer der Peertätigkeit von 19 Monaten – obwohl ein Ausstieg jederzeit möglich war – zunächst teilweise als abschreckend empfanden und sich nicht so lange binden wollten. Auch hier bedurfte es Zeit und Geduld, diesen Punkt zu klären und ein Gleichgewicht aus Verbindlichkeit und Freiheit zu finden.

„Wir sind viele Mädchen und jeder ist von irgendwo anders. Jeder ist gleich und wir haben alle zusammengeholfen.“

Eine Peer-Helferin

- Es brauchte Fingerspitzengefühl, um mit an der Peertätigkeit interessierten Mädchen ein sinnvolles Einsatzgebiet auszuhandeln und Themen/Aufgaben zu finden, von denen sowohl die Peer-Helferinnen als auch andere Teilnehmerinnen profitieren konnten.
- Werden die Peer-Helferinnen aus bestehenden Gruppen – in unserem Fall Mädchentreff / Offene Lerngruppe – rekrutiert, ist es wichtig, keine Hierarchie bzw. Konkurrenz der Mädchen untereinander entstehen zu lassen. Sehr schnell nämlich kann der Eindruck entstehen, die Peer-Helferinnen würden bevorzugt behandelt – etwa, weil sie an einer Ausbildung teilnehmen können. Wir haben dieses Problem so gelöst, dass auch andere Mädchen an den Peer-Workshops teilnehmen konnten.
- Uns war es ein besonderes Anliegen, das Engagement der teilnehmenden Mädchen (Peer-Helferinnen, Praktikantinnen) und Mentorinnen zu würdigen. Warengutscheine und Geschenkkörbe mit gesundheitsbezogenen Produkten aus regionalen Geschäften kamen bei den Mädchen und Frauen sehr gut an.

Medien und Öffentlichkeit sensibilisieren

Offen ansprechen

In **GO! Girls Only** setzten wir nicht nur bei den Mädchen und ihrem unmittelbaren Umfeld (Eltern) an, sondern trugen die Themen Mädchengesundheit / Interkultureller Dialog auch in die Region bzw. in die Öffentlichkeit, um umfassend und nachhaltig zu einem besseren gegenseitigen Verständnis zwischen MigrantInnen und Aufnahmegesellschaft – in Hinblick auf die besonderen Bedürfnisse von Mädchen – beizutragen. Um dies zu erreichen, setzten wir mehrere Instrumente ein: intensive Medienbeobachtung, Verfassen von Leserinnenbriefen/Kommentaren zu relevanten Themen sowie Gespräche mit RedakteurInnen von regionalen und lokalen Medien.

- Bei den Leserinnenbriefen zeigte sich, dass nur ein kleiner Teil der versendeten Schreiben auch veröffentlicht wurde. Aus diesem Grund haben die Projektmädchen damit begonnen, online Kommentare zu den jeweiligen Medienbeiträgen auf den entsprechenden bereitgestellten Foren zu posten und konnten damit zum einen tatsächlich ihre Meinung sichtbar machen und zum anderen auch längere Diskussionen initiieren. Ein Anknüpfen an ganz aktuelle Themen ist hier immer von Vorteil.
- Die Gespräche mit den RedakteurInnen sämtlicher Medien aus unserer Region (neun an der Zahl) waren aus unserer Sicht ein besonders gutes Tool zur Sensibilisierung. Sie bestätigten unsere Einschätzung, dass Mädchen mit Migrationshintergrund bzw. Mädchen aus sozial benachteiligten Familien und deren (Gesundheits-)Bedürfnisse nicht auf der Agenda stehen. Auch die fehlende Repräsentanz von MigrantInnen in den Medien als Medienschaffende bzw. problematische Formen der Berichterstattung werden wenig reflektiert. Dennoch waren die Gespräche ein sehr gutes Instrument, um intensiv zu diesen Themen zu kommunizieren und ein Nach- und Umdenken anzustoßen. Die Vorbereitung eines Gesprächsleitfadens, der auch viele Fakten zu den Themen enthielt, erwies sich dabei als sehr hilfreich (siehe Anhang).
- Die bereits beschriebene Tagung „Medien machen Migrantinnen-Migrantinnen machen Medien“ war eine passender Rahmen, um die Bedeutung der Medienberichterstattung für das Selbst- und Fremdbild von Migrantinnen in Österreich, ihre Auswirkungen auf Lebensentwürfe und Identifikationspotenziale, sprich den migrationspolitischen Einfluss von Medien öffentlich zu diskutieren.
- Auch von unseren unzähligen Gesprächen mit den unterschiedlichsten AkteurInnen und MultiplikatorInnen aus der Region haben wir den Eindruck, dass diese Form der Sensibilisierung – direkt, persönlich, auf Augenhöhe – besonders nützlich ist, um „unsichtbare“ Themen wie Mädchengesundheit (im Kontext von Migration) überhaupt einmal ins Bewusstsein der Menschen zu rücken.

Nachhaltige Wirkung erzielen

Die Frage, ob ein Projekt nachhaltig ist, kann für gewöhnlich nur mit einigem zeitlichen Abstand beantwortet werden. Aus heutiger Sicht ist es uns allerdings möglich zu sagen, dass wir unsere Aktivitäten von Anfang an mit Blick auf die Nachhaltigkeit der Wirkungen des Projekts gerichtet durchführten. Als grundlegend nachhaltig sehen wir unseren ganzheitlichen Ansatz an, der die Mädchen (Expert-Girls, Peer-Helferinnen, Teilnehmerinnen an Veranstaltungen, Teilnehmerinnen an den Mädchengruppen etc.), ihre und andere Eltern, MultiplikatorInnen aus den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern und die lokalen/regionalen Medien miteinschloss. Wir haben uns sehr darum bemüht, persönliche Kontakte aufzubauen und zu pflegen, um Verbindlichkeit für unsere Themen zu schaffen. Einige Hinweise auf das nachhaltige Wirken unserer Arbeit geben die Mädchen selbst. Wir haben einige Erfolgsgeschichten aufgezeichnet (Namen aus Datenschutzgründen geändert):

MAJA engagierte sich im Projekt als Expert Girl und erhielt vom Projektteam u.a. Unterstützung bei der Suche nach einer Lehrstelle (z.B.: Coaching für Vorstellungsgespräch, Unterstützung beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen). Sie absolviert derzeit eine Lehre zur Zahnarzhelferin.

SONGÜL erhielt durch die Unterstützung des Projektteams die Möglichkeit, an einem Mädchenbeirat der Hil-Foundation mitzumachen und in einem Wochenend-Workshop mit Mädchen aus ganz Österreich Girls-Empowerment Projekte auszuwählen, die von der Foundation unterstützt werden.

LARISSA engagiert sich als Peer-Mädchen und wurde durch das Projektteam bei der Vorwissenschaftlichen Arbeit unterstützt, die sie für die Matura schreiben musste. Derzeit studiert sie Pharmazie in Graz.

MARIAM besucht als einziges Mädchen die „Bubenklasse“ einer HTL. Gestärkt durch ihr Engagement als Expert Girl fing sie an, in der Schule mit anderen Mädchen zu netzwerken und die Mädchen zusammenzubringen.

4 DENKANSTÖSSE

ANSTELLE EINER ZUSAMMENFASSUNG MÖCHTEN WIR AN DIESER STELLE UNSERE ERFAHRUNGEN AUS GO! GIRLS ONLY ALS KURZE DENKANSTÖSSE FORMULIEREN, DIE VIELLEICHT FÜR ANDERE PROJEKTUMSETZERINNEN HILFREICH SIND.

Mädchengesundheit ist (k)ein Thema

Auch in diesem Projekt haben wir gesehen, dass die besonderen (gesundheitlichen) Bedürfnisse von Mädchen – insbesondere Mädchen mit Migrationshintergrund und/oder aus sozial benachteiligten Familien – im öffentlichen Diskurs kein Thema sind. Wir haben aber auch erfahren, dass unsere Arbeit Früchte trägt und möchten daher möglichst viele Menschen und Organisationen dazu ermutigen, sich des Themas Mädchengesundheit anzunehmen!

Vertrauen braucht Zeit und Verlässlichkeit

Arbeit mit Jugendlichen zu Gesundheitsthemen braucht gegenseitiges Vertrauen – immerhin geht es dabei oft um sehr persönliche Themen. Vertrauen entsteht durch gemeinsam verbrachte Zeit und Verlässlichkeit. Es ist Aufgabe von ProjektumsetzerInnen, Jugendlichen gegenüber geduldig, sensibel und verbindlich aufzutreten und sich auch durch kurzzeitige Rückschläge nicht entmutigen zu lassen.

Kleine Schritte sind wichtig

Viele kleine Begegnungen, ein kurzes Gespräch „zwischen Tür und Angel“ – es sind oft die kleinen Schritte, die einen Unterschied machen und entsprechend gewürdigt werden sollten.

Wertschätzung zeigen

In unserem Projekt haben wir nicht nur grundsätzlich allen AkteurInnen gegenüber ein wertschätzendes und sensibles Verhalten an den Tag gelegt, sondern haben uns auch dafür entschieden, Tätigkeiten (der Expert-Girls, der Mentorinnen, der Peer-Helferinnen) zu entlohnen, um die Bedeutung dieser Aktivitäten herauszustreichen.

Das Außen als Chance begreifen

Jedes Projekt wird von einem Außen – der Region, der aktuellen politischen bzw. gesellschaftlichen Situation etc. – bestimmt. In **GO! Girls Only** etwa spielte das Thema Flucht aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft zu Spielfeld unerwartet eine wesentliche Rolle und unsere Angebote wurden von vielen Mädchen mit Fluchterfahrung angenommen. Dies stellte uns vor einige Herausforderungen – und gleichzeitig durften wir mit einer Gruppe von Mädchen arbeiten, die einen ganz besonderen Bedarf an unseren Angeboten hatte. Außerdem erfuhren wir, dass es sehr gewinnbringend sein kann, mit bestehenden Strukturen und Angeboten zu arbeiten und dort die eigenen Themen zu platzieren – etwa im Bereich der Elternbildung.

Durch's Reden...

Auch in **GO! Girls Only** hat sich gezeigt, dass der persönlichen Begegnung viel Bedeutung zukommt, wenn es darum geht, Menschen für ein Thema zu sensibilisieren. Gerade in unseren Gesprächen mit MultiplikatorInnen, öffentlichen bzw. politischen LeistungsträgerInnen und MedienvertreterInnen wurde deutlich, wie wichtig es ist, den Kontakt zu suchen, um sich für Mädchengesundheit stark zu machen.



5 LITERATUR UND LINKS



In diesem Teil finden sich Empfehlungen für weiterführende Literatur und interessante Internet-Links.

Ausgewählte Fachliteratur & Studien zum Thema

Backes, Herbert (2003). Peer Education. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.), Leitbegriffe der Gesundheitsförderung. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden in der Gesundheitsförderung. 4. Aufl., Schwabenheim a.d. Selz, S. 176-179

Backes, Herbert/Schönbach, Karin (2002). Peer-Education – ein Handbuch für die Praxis; Basisinformationen, Trainingskonzepte. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.), Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung. 2. Aufl., Köln

Boos-Nünning, Ursula/Karakaolu (2006). Viele Welten leben – Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. 2. Aufl., Münster

Bundesministerium für Gesundheit (2015). Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse des WHO-HBSC Survey 2014. http://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/9/7/0/CH1444/CMS1427118828092/gesundheit_und_gesundheitsverhalten_oester_schuelerinnen_who-hbsc-survey_2014.pdf (Stand Juli 2018)

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2011). Gesundheitsförderung Konkret – Band 5: Kriterien guter Praxis in der Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten. Ansatz – Beispiele – Weiterführende Information. 5. Aufl., Köln

Demmler, Kathrin/Heinemann, Kerstin/Schubert, Gisela/Wagner, Ulrike (2012). Expertise: Peer-to-Peer Konzepte in der medienpädagogischen Arbeit im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts peer3 – fördern_ vernetzen_ qualifizieren. JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. München http://www.jff.de/peerhochdrei/wp-content/uploads/2014/02/expertise_peer-hochdrei-foerdern_vernetzen_qualifizieren_2012.pdf (Stand Juli 2018)

Gercek, Ekber (2011). Sozioökonomische Startbedingungen, wirtschaftliche Integration und Platzierung der zweiten Generation von Menschen mit Migrationshintergrund am Arbeitsmarkt. ÖIF-Dossier Nr. 18 <https://www.integrationsfonds.at/publikationen/oeif-dossiers/> (Stand Juli 2018)

jugendkultur.at – Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung (2004). Peer involvement in der außerschulischen Jugendarbeit – Auswertung der qualitativen Untersuchung zum Einsatz Jugendlicher in der außerschulischen Jugendarbeit. Wien

Kapeller, Doris/Stiftinger, Anna (2014). Standpunkt. Bildung – Bildungswünsche und –bedarfe von Frauen der Zweiten Generation, Peripherie – Institut für praxisorientierte Genderforschung. Graz

Karl, Michaela (2011). Die Geschichte der Frauenbewegung. Stuttgart

Kühne-Vieser, Kirstin/Thuma-Lobenstein, Sieglinde (1993). Sozialisation: weiblich. Theorien zur geschlechtsspezifischen Sozialisation. Mössingen-Talheim

Mayer, Julia (2011). Migration und Gesundheit: Mögliche Wege aus dem Präventionsdilemma. ÖIF-Dossier Nr. 17 <https://www.integrationsfonds.at/publikationen/oeif-dossiers/> (Stand Juli 2018)

Metz-Göckel, Sigrid/Nyssen, Elke (1990). Frauen leben Widersprüche. Zwischenbilanz der Frauenforschung. Weinheim/Basel

Nadimi-Farrokh, Niloofar (2009). Interkulturelle Mediation in einer kooperativen Mittelschule als Prävention gegen Gewaltbereitschaft und Mobbing zwischen SchülerInnen. ÖIF-Dossier Nr. 4 <https://www.integrationsfonds.at/publikationen/oeif-dossiers/> (Stand 2018)

Rásky, Éva (Hrsg.in) (2009). Gesundheit hat Bleiberecht – Migration und Gesundheit. Wien

Richter, Matthias/Hurrelmann Klaus (Hrsg.) (2009). Gesundheitliche Ungleichheit – Grundlagen, Probleme, Perspektiven. 2. Aufl., Wiesbaden

Schröttner, Barbara/Sprung Annette (2003). Integration von Migranten in der Steiermark. Arbeitspapier 1/2003. Peripherie – Institut für praxisorientierte Genderforschung, Graz

Surma, Eva/Jakomini, Sandra (2011). Gib dir feiraum – Eine feministisch-integrative Gesundheitsinitiative in der Südsteiermark. In: Gudrun Biffli/Lydia Rössl (Hrsg.) Migration & Integration 3 – Dialog zwischen Politik, Wissenschaft und Praxis, Tagungsband Dialogforum – Summer School 2011. Bad Vöslau

Surma, Eva/Jakomini, Sandra (2011). Migration und Integration im ruralen Kontext – Frauenpolitik auf dem Prüfstand. In: Gudrun Biffli/Lydia Rössl (Hrsg.) Migration & Integration 2 – Dialog zwischen Politik, Wissenschaft und Praxis, Tagungsband Dialogforum – Summer School 2011. Bad Vöslau

Treibel, Annette (2011). Migration in modernen Gesellschaften – Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht. 5. Aufl., Weinheim, München

WHO Ottawa Charta zur Gesundheitsförderung. 1986

Internet

Online-Projektpräsentation von GO! Girls Only <https://prezi.com/oxnabz-plzi/go-girls-only/>

verein-freiraum <http://www.verein-freiraum.at>
<https://www.facebook.com/verein.freiraum/>

6 ANHANG

Forschungsfragen & Leitfaden: Gesundheitsspezifische Bedürfnisse von Mädchen im Projekt GO! Girls Only

Forschungsfrage: „gesundheitsspezifische Bedürfnisse von Mädchen des Projekts GO! Girls Only“

Datum:
Alter:
Herkunftsland:

Leitfrage/Erzählaufforderung

Kannst du uns bitte erzählen, was für dich wichtig ist, damit du dich in einer Mädchengruppe rundum wohl fühlst, richtig zufrieden bist und gerne hingehst?

Rahmenaspekte	Aufrechterhaltungsfragen	Nachfragen
<ul style="list-style-type: none"> - Ausgestaltung der Räumlichkeiten - Erreichbarkeit, Mobilität - Zeitpunkt (Uhrzeit) - Betreuungspersonen - Gruppenzusammensetzung 	<ul style="list-style-type: none"> - Was bringst du sonst noch mit „Mädchengruppe“ gedanklich in Verbindung? - Gibt es sonst noch etwas? - Und sonst? Und weiter? etc. 	<ul style="list-style-type: none"> - Hast du vor dieser Mädchengruppe schon einmal Angebote, die nur für Mädchen waren besucht? - Kannst du etwas über deine bisherigen Erfahrungen mit Angeboten nur für Mädchen erzählen? - Welche Aktivitäten/Angebote im Rahmen einer Mädchengruppe findest du besonders wichtig, welche machen dir besonders Spaß/würden dir besonders Spaß machen? - Gibt es für dich Themen, die man besonders gut oder sogar nur in einer Mädchengruppe besprechen kann? - Welche Rolle spielen Verhaltensregeln in einer Mädchengruppe für dich?
Inhaltliche Aspekte	<ul style="list-style-type: none"> - Ad. Mädchen-spezifische Themen: Liste mit Themen-vorschlägen 	
<ul style="list-style-type: none"> - Gestaltung (Strukturierte Angebote vs. freie Gestaltung) - Mädchenspezifische Themen in der Gruppe - Beteiligung, Mitgestaltungs-möglichkeiten 		

Strukturierte Zusatzfragen zum sozioökonomischen Status und zum kulturellen Kapital

Besitzt deine Familie ein Auto?	NEIN [0]	JA [1]	JA, 2 oder mehr [2]	
Hast du ein eigenes Zimmer?	NEIN [0]	JA [1]		
Wie oft in den letzten 12 Monaten warst du mit deiner Familie auf Urlaub?	NIE [0]	EINMAL [1]	ZEIMAL [2]	ÖTER ALS 2 MAL [3]
Wie viele Computer besitzt deine Familie?	KEINS [0]	EINS [1]	ZWEI [2]	MEHR ALS 2 [3]
Wie viele Bücher gibt es in deiner Familie? (Für gewöhnlich sind 40 Bücher in einer Reihe in einem Bücherregal)	KEINE[0]	1-10[1]	11-50[2]	51-100[3]
	101-250[4]	251-500[5]		

Flyer Mädchenforum

Netzwerk-Folder

Mädchensensibilität

Mädchen sind besonders, auch in ihren Gesundheitsbedürfnissen. Sie haben schlechtere Werte bei den Gesundheitsrisiken, subjektiv ihren Gesundheitszustand und Lebenszufriedenheit als brüchiger. Sie fühlen sich deutlich weniger gesund, klagen häufiger über psychische, psychosomatische und körperliche Beschwerden, sind häufiger übergewichtig, sind körperlich inaktiver und nehmen häufiger Medikamente ein (HBSC Factsheet Nr. 01/2012).

Zusätzlich kommen die Gesundheitsdeterminanten Familienwohlstand und Migrationsgeschichte zum Zuge, die den Zugang zu Gesundheitsangeboten nicht unerheblich einschränken sowie Ungleichheiten im Gesundheitsverhalten bewirken.

Mädchen haben ein enormes Potenzial, ihre jeweiligen persönlichen Gesundheitsverhalten aktiv und selbstbewusst zu verändern! Von uns erhalten sie das Handwerkszeug dazu!

Als Mädchen Verdienste ich Respekt!

Etiennebeteiligung (Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Bedürfnisse, Akzeptanz ggü. der Projektteilnehmerinnen und Kundinnen)

Mediales Engagement (Nennung bilden und Kundinnen kommen werden, Anerkennung erhalten)

Perfektibilität (neues entdecken, Verantwortung übernehmen, eigene Ansichten ausprobieren, Verantwortung übertragen, eigene Informations- und Bildungsangebote)

Gesundheitsspezifische Workshops/Gesundheitsstage (gemeinsam lernen)

Mädchengruppen Gesundheitsverhalten (Wirkungen, Erfahrungen sammeln, Alternativen entdecken, Freundschaften schließen, neue Gesundheitszustand und Lebenszufriedenheit als brüchiger erleben)

Mädchenspezifische Einzelberatung

Ich weiß, was ich will!

Projektziele

Gesundheitliche Kapazitätsbildung von Mädchen

- Auseinandersetzung mit der eigenen Gesundheit
- Bedürfnisse und Fähigkeiten entdecken und formulieren
- gesundheitsbezogene Aktivitäten durch Hilfenleistungen erheben
- Selbstbewusstsein, Selbstführung, Solidarität, Selbstbestimmung

Sichtbarmachung von Mädchen und ihren Bedürfnissen

- Zusammenarbeit mit Multiplikatorinnen
- Schaffen von Bewusstsein für die Thematik Mädchengesundheits in der Öffentlichkeit
- Strukturelle Verankerung von Mädchengesundheits im Bezirk bzw. in den Leitbildern der Region

Vielfalt

Mädchen verschiedenen Alters

sozial benachteiligte Mädchen

Mädchen mit Migrationsgeschichte

Vorbildfunktion Mädchen für Mädchen

freiraum für Mädchen

Mut! Raus aus der Komfortzone!

Interkultureller Dialog

Frauenbilder als Reibungsfläche

Begegnungen, aufgefangen werden

schwach sein dürfen, stark sein dürfen, anders sein dürfen gut beraten sein

Ich bin besonders, weil ich besonders bin. Ich muss es nicht beweisen!

Kontakt

GO! Girls Only Projektteam

Mag. Tímea Ráth-Végh
Miklós Sandra Jakomini
Lisa Köllinger

Karl-Morre-Gasse 11, 8430 Leibnitz
T: +43 (0)3452 70 200
girlsonly@verein-freiraum.at
www.verein-freiraum.at

Bürozeiten:
Mo 08:00 – 14:00 Uhr
Di 08:00 – 16:00 Uhr
Mi 08:00 – 12:00 Uhr

Freiraum
FRAUEN FÜR FRAUEN
MÄDCHEN FÜR MÄDCHEN

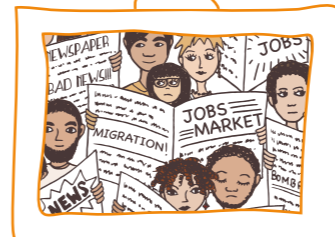
inout
GEMEINSAM FÜR GESUNDHEIT

Das Land Steiermark
Gesundheit Österreich

GO! Girls Only
powered by verein-freiraum

Gesundheitsprojekt für Mädchen zwischen 12 und 25 Jahren
Laufzeit: bis Ende 2018

Ich bin die Expertin meiner Lebenswelt!



Interviewleitfaden: Gespräche mit MedienvertreterInnen

- Sichtbarkeit und Darstellung junger Migrantinnen in den Medien**
 - Wie werden junge Migrantinnen in den Medien dargestellt?
 - Auf welche Art und Weise wird von Migrantinnen erzählt?
 - Welche dominanten Bilder werden von jungen Migrantinnen medial konstruiert?
 - Welche Bedeutung hat die Medienberichterstattung für das Selbst- und Fremdbild junger Migrantinnen?
 - h: wie prägen in Ihren Augen Medienbilder/Medieninhalte das Selbst- und Fremdbild junger Migrantinnen?
 - Wie vielfältig sind die Lebensentwürfe, die in der medialen Berichterstattung sichtbar werden? Oder: Wie wird die Gruppe der jungen Migrantinnen in ihrer Unterschiedlichkeit medial präsent?
 - Werden auch Probleme, denen Mädchen mit Migrationshintergrund begegnen, in den Blick genommen?
 - Welche Bezüge gibt es in Ihrer Berichterstattung zu dem Alltag der Mädchen/jungen Frauen?
 - Werden traditionelle Stereotype und Vorurteile wiedergegeben? Welche sind ihnen bewusst?
 - Finden sich Migrantinnen, die als Vorbilder fungieren?
 - Inwiefern bieten Bilder, die Ihr Medium erzeugt Identifikationspotential für junge Migrantinnen?
 - Wird durch Ihr Medium eine Gesellschaft sichtbar, der sich junge Migrantinnen zugehörig fühlen können oder wollen?
- Mediennutzung durch Migrantinnen**
 - Wie steht es um die Nutzung Ihres Mediums (Tageszeitung, lokale Zeitschrift, Radio, Sender, TV) durch Migrantinnen und Migranten?
 - Welche Rolle spielen Ihrer Meinung nach die »Ethnomedien« bei der Integration junger Migrantinnen?
 - Info Ethnomedien: Studien belegen übereinstimmend, dass nur sehr kleine Minderheiten der MigrantInnen ausschließlich ihre Ethnomedien nutzen. Am stärksten ausgeprägt ist noch das türkische Fernsehgetto. Knapp ein Drittel sieht ausschließlich türkische Fernsehprogramme. Darunter befinden sich viele ältere Frauen mit niedrigem Bildungsstand und schlechten oder gar keinen Deutschkenntnissen.
- Medienproduktion**
 - Wie steht es um die Beteiligung junger Migrantinnen an der Herstellung Ihrer Medieninhalte?
 - Kommen junge Migrantinnen zu Wort, oder wird über sie gesprochen?
 - Werden Migrantinnen als solche überhaupt sichtbar gemacht? Wie?
 - Wie hoch schätzen Sie den Anteil der Migrantinnen an den Medienschaffenden?
 - Wie hoch schätzen Sie den Anteil an weiblichen Migrantinnen in Leitungspositionen österr. Medien generell? In Ihrem Medium speziell?
 - Wie hoch ist die Anzahl der beschäftigten Journalistinnen mit Migrationshintergrund in Ihrem Verlag/Sender..?

i Deutschland: 1,2% der ZeitungsjournalistInnen sind MigrantInnen=starke Unterrepräsentanz im Vergleich zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung

Peer-Folder

Ihr könnt uns buchen!

Wir sind 10 Mädchen haben uns in Wort und Bild die für uns Mädchen aber auch spannend und die wir euch weitergeben...

1 Selbstbehauptung
2 DIY-Fotografie
3 Upcycling
4 Medien
5 Mädchen

Ihr werdet Teil sein!

Ruft uns ein...
Wir kommen...
informieren...

Wohin geht es?

z.B.: In die Jugendzentren...

SELBSTBEHAUPTUNG SELBSTVERTEIDIGUNG...

... beginnt mit dem Vertrauen in sich selbst

... ist nicht Kampfsport

... ist ein klares NEIN zu Übergriffen, die deine Würde oder deinen Körper betreffen

... ist das Recht auf Hilfe

Wir geben Euch Tipps, wie ihr euch schützen könnt, zeigen wichtige Apps, die jedes Mädchen kennen sollte und zeigen unseren Kinospot „Vorurteile hinterlassen Spuren“

WIR EROBERN MÄDCHENRÄUME...

... Tischlern, malen, tapezieren

... ein Ort zum chillen nur für Mädchen:

Wir haben ihn gestaltet

... Palettensofa? Kein Problem! Wir haben es gebaut

... Auflagen aus coolen Stoffen? Wir haben sie selber hergestellt

Wir laden euch zu uns ein, gestaltet mit! Trefft euch mit uns in unserem Mädchenraum und wir geben euch coole Gestaltungstipps, wie ihr selber aktiv werden könnt und euch Mädchenräume erobert!

DIY-FOTOGRAFIE SOCIAL MEDIA...

... wie du selber eine Kamera baust und Fotos entwickelst

... Blick durch die Linse: Was brauchst du, um dich in deinem Umfeld wohl zu fühlen?

... wie stellst du dich selbst auf Fotos/Selfies dar?

... wie gehst du mit Social Media um?

Wir diskutieren mit euch, wie ihr eure Privatsphäre in verschiedenen Apps schützen könnt, worauf ihr beim Posten aufpassen müsst und zeigen euch, wie ihr selber eine Kamera baut.

UPCYCLING: ENTWERFE DEINE EIGENE MODE...

... nicht nur Markenklamotten können cool sein

... trau dich etwas Neues auszuprobieren und werde kreativ

... lass die anderen reden und zieh an, was dir gefällt

... finde deinen persönlichen Stil

Aus gebrauchter Kleidung lassen sich richtig lässige Einzelstücke machen! Du kannst deine Lieblingsachen immer wieder verändern, auch wenn du nicht nähen kannst: mit Strass-Steinchen und Bügelmotiven, mit Stofffarbe und Schablonen, mit angehefteten Spitzen und Borten. Wir zeigen euch wie!

MEDIEN UND RADIO...

... du hast eine Stimme, werde laut!

... deine Meinung ist wichtig, sage/schreibe sie!

... mach eine Radiosendung mit deinen Freundinnen oder Klasse, trau dich drüber!

... sei kritisch und lauf nicht mit dem Strom!

Wir haben in Online-Medien (Standard, Kleine Zeitung, WOCHEN) unsere Meinung gepostet, LeserInnenbriefe in Printmedien geschrieben, eine Radiosendung gemacht und herausgefunden: das ist ganz einfach! Wir erklären euch die Schritte!

Offen ansprechen

- Ist es in Ihren Augen überhaupt sinnvoll, beim Medienpersonal anzusetzen, um die Medien integrativer zu gestalten?
- Welchen Einfluss haben aus Ihrer Sicht Medienschaffende mit Migrationshintergrund auf die Medieninhalte, auf die mediale Darstellung von Migration und Integration?
- Auf was sollten RedakteurInnen und AutorInnen Ihrer Meinung nach achten?

i Im Vordergrund steht dabei auch die Frage, inwiefern es bei der Berichterstattung über Negativereignisse, insbesondere über Straftaten, notwendig, sinnvoll oder diskriminierend ist, auf die (häufig nur vermutete) Zugehörigkeit von Tatverdächtigen zu einer Minderheit zu berichten?

4. Medienkonsum junger Migrantinnen

- Wie schätzen Sie den Konsum ihres Mediums durch junge Migrantinnen ein?
- Wieso sollten junge Migrantinnen gerade ihr Medium konsumieren?

5. Zukunftsweisend?

- Welche unterschiedlichen Reaktions-, Verarbeitungs- und Handlungsformen gebrauchen junge Migrantinnen in ihren Augen gegenüber Fremdzuschreibungen wie auch gegenüber den an sie herangetragenen Normen?
- Welche individuellen Handlungsstrategien können Sie sich dabei vorstellen?
- Wie gestalten junge Frauen mit Migrationshintergrund in ihren Augen ihr Leben?
- Welchen Beitrag könnte ihr Medium (zusätzlich) zur Integration junger Migrantinnen leisten?

Niederschwellige Evaluationsmethoden

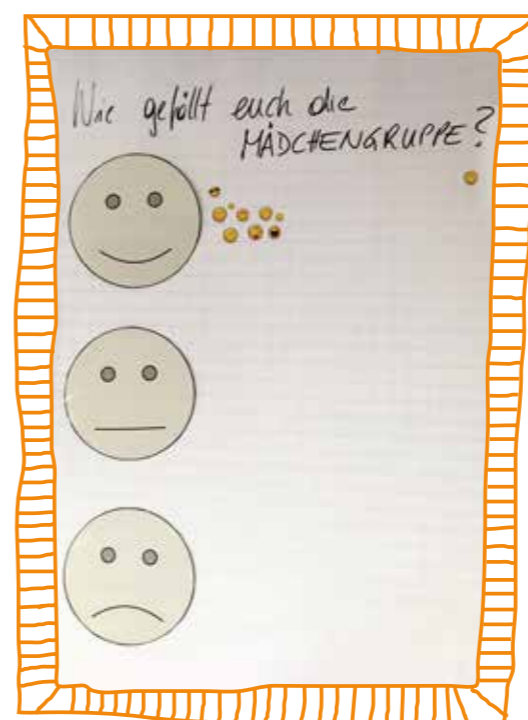
1. Postkarten-Feedback

Bei der Kick-Off Veranstaltung wurden die Mädchen gebeten, eine Postkarte zu gestalten und dafür ein Symbol / ein Bild zu malen, welches aus ihrer Sicht zum Projekt / zur Kick-Off Veranstaltung passt. Auf der Rückseite schrieben sie eine Nachricht an eine Freundin.



Mehrwert:
Nutzen der Besonderheiten der qualitativen Forschung:
Themen generierender Zugang der qualitativen Forschung vs. Themen überprüfender Zugang der quantitativen Forschung

Dokumentation:
Die Evaluatorinnen sammeln die Karten ein und fassen die Nachrichten im Anschluss an die Veranstaltung zusammen.



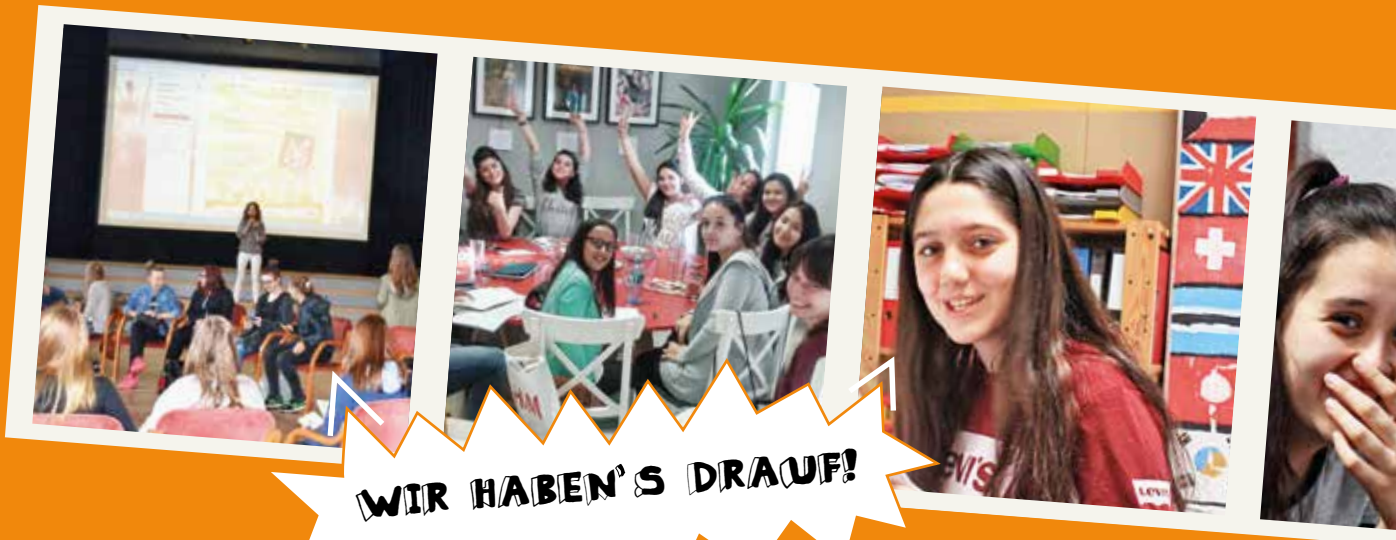
2. Smiley-Feedback

Die Methode des Smiley-Feedbacks wurde im Rahmen der Projektevaluation zu mehreren Zeitpunkten und bei unterschiedlichen Zielgruppen angewendet. Dabei wurden teilnehmende Mädchen oder Teilnehmerinnen an Veranstaltungen gebeten, anhand von drei Smiley-Gesichtern (lachend, neutral und böse) rückzumelden, wie ihnen die Veranstaltung/das Angebot gefällt. Klebepunkte werden zu jenem Smiley geklebt, der am besten die Zufriedenheit ausdrückt.



3. Ideen- und Feedbackwand

Eine Ideen- und Feedbackwand eignet sich dafür, Ideen, Vorschläge, Wünsche und Rückmeldungen zu einem Angebot oder einer Veranstaltung zu sammeln. Im Rahmen der Tagung wurden die Teilnehmerinnen beispielsweise gebeten, aufzuschreiben, was sie sich von der Veranstaltung mitnehmen.



WIR HABEN'S DRAUF!